



Arbeitspapier 07 aus TPT 02

Kirchenmusik – Stimme der Evangelisierung

Das Arbeitspapier 07 nimmt die Aufgaben und Chancen der Kirchenmusik in den Blick. Es ist als Diskussionspapier und Arbeitshilfe für die Phase II des Pastoralen Weges zu verstehen. Eine weitere Beschäftigung mit den genannten Vorschlägen und Maßnahmen im Diözesan-Pastoralrat ist angestrebt.

Vision

Musik ist eine Kunstform, die Menschen unmittelbar berührt – sie erreicht sie auch ohne Text oder erklärende Worte und kann bei Zuhörern Stimmungen und Emotionen hervorrufen, die zu einem geistig-geistlichen Erlebnis werden können.

Kirchenmusik spricht in Liturgie und Konzert auch kirchenferne Menschen aller Generationen an, nimmt somit eine „Türöffnerfunktion“ für weitere pastorale Arbeitsfelder wahr und bindet in den musikalischen Gruppen Menschen aller Generationen in die Gemeindegarbeit ein. In einer sich immer stärker verändernden pastoralen Landschaft ist kirchenmusikalisches Tun daher auch Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit. Kirchenmusik geschieht zur Evangelisation und dient dem Gemeindeaufbau. Kirchenmusik berührt Themenfelder, die für eine zukunftsorientierte pastorale Arbeit einen hohen Stellenwert haben: Religiöse und kulturelle Bildung, ökumenische Zusammenarbeit, Kulturauftrag und Öffentlichkeitsarbeit.

So wird die Kirchenmusik zur Brückenbauerin, die Vernetzungen in alle Bereiche der Gesellschaft ermöglicht und Kirche insgesamt positiv darstellt.

Votum des TPT 2

Um diese Vision zu realisieren, schlagen wir vor:

A. Rasch umsetzbar:

- Einbindung der hauptamtlichen Kirchenmusiker*innen als Mitarbeiter in der Pastoral in die Pastoralteams
- Initiierung von Singklassen in Schulen in diözesaner und staatlicher Trägerschaft und Verknüpfung mit gemeindlicher Kinder- und Jugendchorarbeit
- Initiierung von „Musikalischer Früherziehung“ in den pfarreieigenen und kommunalen Kindergärten und Vernetzung mit gemeindlicher kirchenmusikalischer Arbeit
- Musikalische Fortbildung für Erzieher*innen
- Vernetzung der pastoralen Arbeit in Schule und Pfarrei: Werbestunden für Kinder und Jugendchöre sowie Instrumentalgruppen in den Schulen können initiiert und Klassen durch Orgelführungen und die technische Faszination des Instruments „Orgel“ wieder mit Kirchenräumen in Berührung gebracht werden
- Im Rahmen des *Pastoralen Weges* in den Dekanaten: Erarbeitung eines kirchenmusikalischen Stellenkonzepts mit haupt- und nebenamtlichen Stellen für die neuen Pfarreien
- Strukturell verankerte Unterstützung von musikalischen Gruppierungen (Kinder-, Jugend- und Seniorenchöre, Bands und Orchester) in den Pfarreien
- Einführung von festen finanziellen Bistumszuweisungen an die Pfarreien für jede musikalische Gruppe (im Rahmen der Schlüsselzuweisungen)

- Ausweiten des Angebots von generationsübergreifender musikalischer Arbeit
- Initiierung bzw. Stärkung von Verbandsstrukturen im Bistum (z.B. Diözesancäcilienverband, Pueri Cantores-Verband, Diözesanverband der Bläserchöre, BDKJ)
- Vernetzung von Religionslehrer*innen, Schulmusiker*innen, Kirchenmusikerinnen und pastoralen Mitarbeiter*innen auf den Ebenen Bistum, Regionen und Gemeinden (initiiert durch das Institut für Kirchenmusik, die Regionalkantor*innen und die pastoralen Mitarbeiter*innen in den Gemeinden)
- Zusammenarbeit mit bistumsinternen und externen Kooperationspartnern (z.B. Musikschulen, Musikakademien, ökumenische Zusammenarbeit)
- Ausweiten bestehender (z.B. Kinderchorleitung) und Entwickeln neuer Ausbildungskonzepte (z.B. Seniorenchorleitung)
- Ausweiten des Angebots von kirchenmusikalisch besonders gestalteten thematischen Gottesdiensten (z.B. Wort-Gottes-Feiern, Tagzeitenliturgie) und Konzerten

B. Entwicklung (bedarf bestimmter Voraussetzungen)

- Vernetzen der Kirchorte Schule und Pfarrei durch Kombination von Stellenanteilen an einer Schule in diözesaner Trägerschaft (Musikunterricht, Singklassen), in einer Gemeinde (Leitung von Chorgruppen, kirchenmusikalische Arbeit) und im Bistum (Unterricht in der kirchenmusikalischen Ausbildung)
- Erarbeiten eines Kirchenmusikkonzepts mit neuen Strukturen und Vernetzungen zwischen neben- und hauptamtlichen Stellen
- Vernetzung der Arbeit von Schulchören mit pfarrlichen Kinder- und Jugendchören sowie Instrumentalgruppen
- Integration von musikalischer Arbeit in den Gemeinden in das Ganztagsangebot von Schulen
- Verbesserung des Angebots von kirchenmusikalischer Ausbildung in den entlegeneren Regionen des Bistums (auch in bistumsübergreifender und ökumenischer Zusammenarbeit)
- Vernetzung der Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher auf Ebene der Regionen (Gottesdienstbeauftragte, Katechetinnen, Lektoren, Kirchenmusiker, Kantoren und Chorsänger)
- Entwickeln neuer Fortbildungskonzepte (z.B. Orgelvermittlung, Arbeit mit Seniorenchören, Musik in Wort-Gottes-Feiern)

C. Innovation (schrittweise umsetzbar, ressourcenintensiv)

- Institutionalisierte Zusammenarbeit von Schulen und Kirchengemeinden in der musikalischen Ausbildung – z.B. nach dem Modell der „Düsseldorfer SingPause“ (www.singpause.de),
- In einzelnen Pfarreien: Etablierung der Kirchenmusik als pastoraler Schwerpunkt, gerade dort, wo bisher keine flächendeckende kirchenmusikalische Ausbildung möglich ist und besondere pastorale Notwendigkeiten und Chancen vorhanden sind. Schaffung von einzelnen neuen (auch Anteilen von) Kirchenmusiker-Stellen mit innovativen Finanzierungsmodellen und unter Berücksichtigung von entsprechenden Milieus (z.B.: Soziale Arbeit, soziale Brennpunkte).
- Gründung eines Innovationsnetzwerks Kirchenmusik – Schulpastoral – Gemeindepastoral
- Ausweitung der vorhandenen überregionalen kirchenmusikalischen Veranstaltungen (Band-Wettbewerb, Begegnungen zwischen allen Bereichen der Kirchenmusik)

D. Schnittpunkte Pastoraler Weg

Sakramentalkatechese für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Kirchenräume, mystagogische Feierkultur und -kompetenz, öffentliche und kirchliche Schulen, (verbandliche) Jugendarbeit (z.B. Aufbau von Jugendkirchen), Musikschulen

Erläuterung

Kirchenmusik ist für unsere Gottesdienste – so formuliert es auch die Konstitution *Sacrosanctum Concilium* des 2. Vatikanischen Konzils – kein schmückendes Beiwerk zum Gottesdienst, sie ist vielmehr Verkündigung des Wortes Gottes und somit ein „notwendiger und integrierender

Bestandteil der feierlichen Liturgie¹.

Für die Kirchenmusik im Bistum Mainz engagieren sich in etwa 250 Erwachsenenchören (organisiert im Diözesancäcilienverband), 60 Kinder- und 20 Jugendchören (organisiert im Verband „Pueri Cantores“), 40 Bands und 80 Bläserchören (organisiert im Diözesanverband der Bläserchöre) insgesamt fast 10.000 Menschen ehrenamtlich, die auch zukünftig gefördert, begleitet und fortgebildet werden müssen. Die Zahl der singenden und musizierenden Kinder und Jugendlichen hat hierbei in den letzten Jahren stetig zugenommen.

Ein musikalisch lebendig gestalteter Gottesdienst bedarf gut ausgebildeter Kirchenmusiker, die aus dem großen Schatz der Kirchenmusik Altes und Neues von der klassischen Vokalpolyphonie bis hin zum *Neuen Geistlichen Lied* (NGL, Lobpreis) in einer angemessenen Weise proben und aufführen können. Im Bistum Mainz sind dies – neben den hauptamtlichen 8,25 Regionalkantoratsstellen, vier Dommusikerinnen und Dommusiker (Angestellte des Domkapitels), einer Kirchenmusikerin in der liturgisch-musikalischen Ausbildung der pastoralen Berufe (60%) und einem Kirchenmusiker im Bereich der Sozialmusik – vor allem etwa 320 Chorleiter*innen, 60 Leiter*innen von Bläserchören, 150 Kantor*innen und ca. 900 Organist*innen, die alle neben- oder ehrenamtlich tätig sind.

In einer nebenberuflichen kirchenmusikalischen C- oder D-Ausbildung befinden sich im Bistum Mainz in den Bereichen Chorleitung, Orgel, Bandleiterausbildung, Kinderchorleitung und Kantorenausbildung derzeit 153 Schüler.

Die 8,25 hauptamtlichen Regionalkantoratsstellen im Bistum Mainz sind kirchenmusikalische Schwerpunktstellen mit einem dreiteiligen Aufgabenbereich: Tätigkeiten für das Bistum, in den Dekanaten und an einem Kirchort. Mit der Stelle des Kantors für Neue Musik und Sozialmusik in Hainstadt hat das Bistum Mainz vor 5 Jahren ein für die kirchenmusikalische Arbeit immer wichtiger werdendes Arbeitsfeld in den Blick genommen: Die musikalische Arbeit an sozialen Brennpunkten. Statistisch gesehen hat das Bistum Mainz – wenn man die Zahl der hauptamtlichen Kirchenmusiker*innen der Zahl der in allen Generationen singenden Menschen gegenüberstellt – deutschlandweit die zweitkleinste hauptamtliche Struktur aller 27 deutschen Diözesen.

3

Die Rolle der Kirchenmusik im Pastoralen Weg

Die Rolle haupt-, neben- und ehrenamtlicher Kirchenmusiker*innen wird in Zukunft – gerade im Rahmen der räumlichen Neustrukturierungen im Bistum – für das geistliche Leben der Gemeinden noch wichtiger werden, da kirchliches Leben unabhängiger von einer „Versorgung“ durch hauptamtlich tätige Seelsorger*innen werden muss. Die Musik kann hierbei ein wichtiger Baustein in einer zunehmend teamzentrierten und charismenorientierten Pastoral sein.² In den neuen pastoralen Räumen braucht es ein neues Miteinander von haupt- und nebenamtlichen Kirchenmusiker*innen, wofür professionell ausgebildete Kirchenmusiker*innen das Engagement an den nebenamtlichen Stellen sichten, bündeln, vernetzen und betreuen sollen.

Der (hauptberufliche) Kirchenmusiker arbeitet hier idealerweise als Teil eines multiprofessionellen Pastoralteams, das eng vernetzt auf den Ebenen *Pfarrei* und *Region* zusammenarbeitet.³

Kirchenmusikalische Jugendarbeit

Einer sinnvoll strukturierten und gut geplanten Zusammenarbeit zwischen Schul-, Kindergarten- und Gemeindeseelsorge kommt für eine kirchenmusikalische Jugendarbeit eine entscheidende

¹ Sacrosanctum Concilium, KAPITEL VI - DIE KIRCHENMUSIK, Rom 1963.

² Vgl. Zerfaß, Alexander: Alles vergehet, Gott aber stehet – Die prophetische Funktion der Kirchenmusik, in Kopp/Schwemmer/Werz: Mehr als nur eine Dienerin der Liturgie, Freiburg 2020, S. 275-276.

³ Der Rottenburger Weihbischof und Leiter der Hauptabteilung Liturgie, Dr. Gerhard Schneider gibt für diese Sichtweise des Kirchenmusikers als pastoralem Mitarbeiter ein leidenschaftliches Plädoyer ab: Schneider, Gerhard: Kirchenmusiker als pastorale Mitarbeiter, in: Kopp/Schwemmer/Werz: Mehr als nur eine Dienerin der Liturgie, Freiburg 2020, S. 127-137.

Bedeutung zu, können doch durch eine enge Vernetzung dieser pastoralen Arbeitsfelder junge Menschen wieder mit der Kirche in Berührung gebracht werden. Gerade im Bereich der kirchlichen Jugend- und Sozialarbeit kann die Kirchenmusik Menschen ansprechen, die der Kirche fernstehen oder nur wenig Erfahrungen mit ihr gemacht haben und sie und ihre Familien langfristig an kirchliche Gruppen binden. Darüber hinaus sind Singen und Musizieren⁴ für die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern wichtig und ein ganzheitlicher Zugang für eine pädagogische Arbeit. Die SingSchule in Bensheim mit 150 singenden Kindern und Jugendlichen sowie die Mainzer Dommusik mit 400 Kinder- und Jugendlichen sind nur zwei Beispiele, wo dies im Bistum Mainz hervorragend funktioniert. Daher sollte im ganzen Bistum die Gründung von weiteren Kinder- und Jugendchören, Instrumentalgruppen und musikalischen Angeboten in den Kindergärten unterstützt und ermöglicht werden.

Kirchenmusikalische Ausbildung

Im Bereich der kirchenmusikalischen Aus- und Weiterbildung wurden bereits in den letzten Jahren – neben der C- und D- Ausbildung für Chorleiter*innen und Organist*innen – neue Ausbildungsgänge im Bereich der Populärmusik („Neues Geistliches Lied“) und Angebote, die sich speziell an Kinder- und Jugendliche richten (z.B. Basiskurs „Orgel“) eingeführt. Alle Ausbildungsgänge im Bistum sollen dabei regional bestehen bleiben oder ermöglicht werden und auch Menschen ansprechen, die in entlegeneren Regionen des Bistums wohnen. Inhaltlich sollten dabei auch wichtiger werdende Formen der Gottesdienstgestaltung (z.B. Wort-Gottes-Feier, Tagzeitenliturgie) zukünftig in der Aus- und Weiterbildung verstärkt in den Blick genommen werden.

Kooperationen

Damit der musikalischen Arbeit mit allen Generationen und der kirchenmusikalischen Ausbildung die nötige Aufmerksamkeit und Bedeutung zukommt, sind mutig innovative Konzepte zu entwickeln und Kooperationen in den Blick zu nehmen. Dabei gilt es, durch weitere attraktive Angebote, Menschen für das weite Feld der Kirchenmusik zu begeistern und mit Kooperationspartnern - z.B. dem Bischöflichen Jugendamt, dem Referat Liturgie, Schulen (nicht nur in diözesaner Trägerschaft), Kindergärten, Musikschulen, Nachbarbistümern und Institutionen im Bereich der caritativen Sozialarbeit mit Kindern und Jugendlichen – neue Wege der Kooperation zu gehen. Der neu zu schaffenden Ebene der Regionen kommt in Zukunft eine wichtige Aufgabe in der Strukturierung dieser Kooperationen und aller Aus- und Fortbildungsmaßnahmen der Kirchenmusiker*innen, Gottesdienstbeauftragten, Chorsänger*innen und Katechet*innen zu, da es Schaltstellen braucht, die eine Vernetzung zu den Abteilungen des Bistums (z.B. Referat Liturgie, Institut für Kirchenmusik) herstellen.

Mainz, den 19.03.2021

Lutz Brenner, Dorothea Busalt, Tobias Dulisch, Andreas Günter, Dunja Puschmann, Rainer Stephan, Aaron Torner, Pfr. Clemens Wunderle

⁴ Als Beispiel sei auf die Berliner Bastian-Studie verwiesen, die in den Jahren 1992-98 belegte konnte, dass bei Kindern in Klassen mit verstärktem Musikunterricht eine messbare Steigerung des Intelligenzquotienten gegenüber der Kontrollgruppe festgestellt werden kann

Ergänzungen aus den Resonanzgruppen

Diözesancäcilienverband (Präses Domdekan Henning Priesel),

Diözesanverband „Pueri Cantores“ und

Dekanatsteams in den Dekanaten Alsfeld u. Worms

- Neue Strukturen, die das nebenamtliche Engagement innerhalb der neu entstehenden pastoralen Einheiten vernetzen und stärken, sollte deutlich herausgestellt werden. Hierzu braucht es hauptamtliche Kompetenz und engmaschigere Strukturen hauptamtlicher Musikerstellen.
- Großes Potential könnte im Bereich der Ausbildung auch in der Kooperation mit den örtlichen Musikschulen stecken (z.B. Worms).
- Eine für die Pfarreien bindende Vorgabe des Bistums über die Mindesthöhe der finanziellen Zuwendungen für musikalische Gruppen der Pfarreien ist erforderlich, damit diese nicht vom „Wohlwollen“ der Gremien vor Ort abhängt.
- Kirchenmusik ist kein „Sahnehäubchen“, sondern selbst Verkündigung der frohen Botschaft.
- Zur „Vision“ gehört auch die Dimension der im Gottesdienst Singenden und Musizierenden: Dieses kann geistliches Erleben und Gebet sein.

Sachausschuss "Erneuerung und Vertiefung des Glaubens" (Mai 2021)

- Die soziale Arbeit in/durch Kirchenmusik ist positiv.
- Musik ist eine Chance Kirchenbindung zu erhalten/neue Menschen anzusprechen, wenn die Qualität stimmt; Kirchenmusik ist nicht das „Sahnehäubchen“ der Liturgie.
- Welche Offenheit seitens Schulen/Musikschulen gibt es für die Zusammenarbeit mit der Kirchenmusik?
- Sind kirchenmusikalische Angebote finanzierbar; wofür setzen wir Geld ein? Regelungen vor Ort ohne eine zentrale Vorgabe auf Bistumsebene sind problematisch, wenn sie „Wohlwollen“ des jeweiligen Pfarrers bzw. der Zuständigen abhängen.
- Musikalische Ökumene gelingt oft gut.
- Eine Tätigkeit in der Kirchenmusik ist eine Form christlicher Berufung und Zeugnis.